

## Digitale Erinnerungslandschaft Kärnten (DERLA)

### Erinnerungszeichen an NS-Opfer dokumentieren und für Bildungsarbeit nutzen

Die Dr.-Franz-Palla-Gasse zwischen dem St. Veiter Ring und dem Klinikum in Klagenfurt wurde 1947 nach dem damaligen Vorstand der chirurgischen Abteilung am „Gaukrankenhaus Klagenfurt“, Primarius Dr. Franz Palla, benannt. Dieser war für die Durchführung des nationalsozialistischen Eugenik-Programms mitverantwortlich, im Rahmen dessen Menschen, die als „erbkrank“ oder „rassisch minderwertig“ eingestuft wurden, Opfer von Zwangssterilisationen und Zwangsabtreibungen wurden. Eine im Jahr 2005 von der Stadt Klagenfurt beauftragte Historikerkommission untersuchte Straßen- und Plätzenamen in Hinblick auf die Benennung nach Personen, die im Zusammenhang mit dem NS-Regime standen. Als Folge des Schlussberichtes der Kommission wurden 2007 vier Straßen in Klagenfurt umbenannt, die Dr.-Franz-Palla-Gasse war nicht darunter. Doch die Debatte war damit eröffnet: In den folgenden Jahren kochten immer wieder Diskussionen hoch, wie mit dieser Straßenbezeichnung – neben anderen ebenso nach „belasteten Personen“ benannten Straßen – umzugehen sei. Forderungen nach Umbenennung oder Kontextualisierung durch eine Zusatztafel mit Informationen zur Biografie der Namensgeber\*innen wurden vom Stadtsenat abgelehnt. Doch gleichzeitig war klar, die Zeit für eine klare Positionierung der Stadt ist reif.

Eine Straßenbezeichnung nach einer Person oder einem Ereignis ist ein Erinnerungszeichen, sie hält die Erinnerung an jemanden oder etwas wach und verankert sie im kollektiven Gedächtnis einer Stadt. In Anbetracht der Aushandlung von Erinnerung und damit verbundenen Erinnerungskonflikten wird deutlich, dass Erinnerungszeichen im öffentlichen Raum keineswegs „die“ Geschichte widerspiegeln. Vielmehr zeigen sie einen ausgewählten Blick einer oft hegemonialen Gruppe auf einen Aspekt der Geschichte. Im öffentlichen Raum Erinnerung macht deutlich, wer die Macht hat, diesen zu besetzen und damit eine spezifische Sicht auf die Vergangenheit als die offizielle zu untermauern. Erinnerungszeichen informieren somit nicht nur über Vergangenes, sondern geben auch Auskunft über aktuelle Werthaltungen und liefern damit Handlungsanleitungen für die Zukunft. Damit vereinen sie gewissermaßen die drei zeitlichen Ebenen – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Welche Teile

der Vergangenheit und damals lebende Personen Teil der öffentlichen Erinnerung werden, wird gesellschaftlich ausgehandelt.<sup>1</sup> Anschauliche Beispiele dafür sind nicht zuletzt die aktuellen Auseinandersetzungen rund um Straßenbezeichnungen in verschiedenen österreichischen Städten, wie etwa auch die Debatte um die Dr.-Franz-Palla-Gasse in Klagenfurt oder jene um das sogenannte „Denkmal für die Verschleppten“ am Klagenfurter Domplatz.<sup>2</sup>

## Zur Aushandlung von Erinnerung

Historische Ereignisse und die Erinnerung daran sind niemals deckungsgleich, was, wann, wo, vom wem und wie öffentlich wahrnehmbar erinnert wird, hat immer mit gesellschaftlichen Verhältnissen und Hierarchien zu tun. Erinnerungen sind somit nicht statisch, sondern in ständiger Aushandlung, die von äußerlichen Gegebenheiten und Machtverhältnissen beeinflusst wird. Maurice Halbwachs, französischer Soziologe und Philosoph, beschrieb in seiner Arbeit zum kollektiven Gedächtnis bereits vor hundert Jahren, wie Erinnerungen in einer Gruppe geteilt werden und der Stärkung der Gruppenidentität, aber auch der Abgrenzung von anderen dienen.<sup>3</sup> Heute ist oft von „Erinnerungskonflikten“ die Rede. Dieser Begriff macht deutlich, dass sich verschiedene Sichtweisen auf historische Ereignisse gegenüberstehen und die Vergangenheit in einer aktiven Auseinandersetzung rekonstruiert und bewertet wird.

Bezogen auf die Erinnerungen an die Zeit des nationalsozialistischen Regimes lohnt sich eine Analyse der Erinnerungszeichen, die seit 1945 installiert wurden. Schaut man sich an, wann, von wem und wo Erinnerungszeichen für NS-Opfer errichtet wurden, so lassen sich daraus Veränderungen des gesellschaftlichen Umgangs mit der NS-Zeit ableiten. Die verschiedenen Erinnerungszeichen – von Denk- und Mahnmälern, Gedenktafeln, Gedenkstätten bis hin zu Straßenbezeichnungen – sind sichtbare Zeichen von Geschichtsbewusstsein im Alltag. Somit erzählt die Erinnerungslandschaft, die uns umgibt, vom Blick der Gesellschaft auf die Geschichte, und dieser Blick verändert sich kontinuierlich. Diese Veränderung hat vielfältige Ursachen: die größer werdende zeitliche Distanz zu den historischen Ereignissen und den damit verbundenen Generationenwechsel, eine zunehmende Pluralisierung der Gesellschaft durch Zuzug von außen, veränderte politische Machtverhältnisse etc. Eine Dokumentation und Analyse der Erinnerungslandschaft im Wandel der Zeit lässt uns daher vieles über das kollektive Gedächtnis der österreichischen Gesellschaft und seine Entwicklung im Laufe der Jahrzehnte seit der Befreiung vom NS-Regime ableiten. Und genau hier setzt das Projekt „DERLA – Digitale Erinnerungslandschaft“ an.

## Das Projekt DERLA – Digitale Erinnerungslandschaft

Seinen Ausgang nahm das Projekt „DERLA – Digitale Erinnerungslandschaft“ am Zentrum für jüdische Studien an der Universität Graz, wo unter der Leitung von Gerald Lamprecht in Kooperation mit ERINNERN:AT<sup>4</sup> das Projektkonzept erarbeitet wurde. Zugrunde lag die Erkenntnis, dass in den letzten 30 Jahren viele Aspekte der NS-Geschichte Österreichs beforscht wurden und sich zunehmend mehr zivilgesellschaftliche Initiativen engagier(t)en, um die Erinnerung an die nationalsozialistische Gewaltherrschaft und ihre Opfer wach zu halten. Doch ob es gelingen würde, dieses Wissen und die Erinnerung auch einer nächsten Generation zugänglich zu machen, blieb zweifelhaft, nicht zuletzt auch aufgrund des Ablebens der letzten Zeitzeug\*innen. Aus Überlegungen zu neuen, zeitgemäßen Formen des Lernens entstand die Idee einer internetbasierten Erschließung der Erinnerungslandschaft vor Ort – eine Dokumentation aller manifesten Erinnerungszeichen an NS-Opfer inklusive Beschreibung ihrer Veränderung im Laufe der Jahrzehnte und damit verbundene Vermittlungsmodulare. Diese richten sich niederschwellig an verschiedene Zielgruppen: Jugendliche im schulischen und außerschulischen Zusammenhang und darüber hinaus die interessierte allgemeine Öffentlichkeit und kulturinteressierte Tourist\*innen. Somit reiht sich das Projekt auch in eine Reihe von neuen Initiativen im Bereich des Friedenstourismus ein.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass „DERLA – Digitale Erinnerungslandschaft“ zwei Ziele parallel verfolgt: erstens historische Recherche samt Dokumentation und zweitens Erarbeitung von Vermittlungsangeboten. Somit vereint das Projekt ein historisch-wissenschaftliches Interesse mit einem pädagogischen.

### Was bietet DERLA Kärnten?

Seit Mai 2023 ist die Digitale Erinnerungslandkarte Kärntens online, erarbeitet von einem interdisziplinären Projektteam der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Kärnten<sup>5</sup>. DERLA Kärnten dokumentiert unter [www.erinnerungslandschaft.at](http://www.erinnerungslandschaft.at) mit 237 erfassten Erinnerungszeichen die Erinnerung an Widerstand und Verfolgung in Kärnten sowohl fotografisch als auch in ihrer Entstehungsgeschichte. Die Website liefert Hintergrundinformationen und den historischen Kontext zu jedem Erinnerungsort: Sie informiert über die Errichtung des Erinnerungszeichens und die Initiative dazu, etwaige Umgestaltungen und Kontroversen und mit dem Ort verbundene Biografien von NS-Opfern. Eine Nahaufnahme und eine Umgebungsaufnahme jedes Erinnerungszeichens liefern einen Eindruck von der Gestaltung und dem Umfeld, die Adresse sowie GPS-Daten ermöglichen die Lokalisierung.

Ferner wurden exemplarisch zwei Orte ohne Gedenkzeichen hinzugefügt. Diese zeigen Orte des Terrors, die bis heute Leerstellen der Erinnerung geblieben sind. Sie fordern zum Engagement auf, sich mit jenen Gruppen zu befassen, die erinnerungskulturell immer noch vergessen sind. Darüber hinaus wurden die Kurzbiografien von 782 Personen, die auf den Erinnerungszeichen genannt sind, in einem „Archiv der Namen“ auf der Website verfügbar gemacht. 16 kärnten-spezifische Vermittlungsmodule zu unterschiedlichen Themen sowie 6 weitere Vermittlungsmodule ohne konkreten Ortsbezug bilden eine pädagogische Plattform konkreter Angebote für Lehrpersonen.

Vor den Augen der „User\*innen“ entsteht damit eine innovative und in ihrer Vollständigkeit bisher ausstehende digitale Kärntner Erinnerungslandschaft zur Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus. Die Rezipient\*innen erhalten detailliertes themenspezifisch-historisches Wissen, nutzbar gemacht in enger Zusammenarbeit zwischen Historiker\*innen, Pädagog\*innen, Fachdidaktiker\*innen und Expert\*innen der Digital Humanities. Die Adressat\*innen des Angebots sind sowohl Jugendliche als auch eine historisch-politisch interessierte Öffentlichkeit.

## Die vier Elemente von „DERLA – Digitale Erinnerungslandschaft“

1. Kommt man auf die Website [www.erinnerungslandschaft.at](http://www.erinnerungslandschaft.at), so führt eine interaktive Karte der Erinnerung zu den einzelnen Erinnerungsorten und -zeichen. Sie macht deren Geschichte mittels Text und Bildern sichtbar und nachvollziehbar. Alle Erinnerungszeichen wurden bezüglich Opfergruppen und Art des Erinnerungszeichens kategorisiert, Filter- und Suchfunktionen unterstützen die Nutzer\*innen bei umfangreichen Recherchen mit verschiedenen Schwerpunkten.
2. Das „Archiv der Namen“ versammelt Biografien jener Menschen, die auf den Erinnerungszeichen namentlich angeführt sind. DERLA informiert über deren Lebensgeschichte und setzt ihnen damit ein virtuelles Erinnerungszeichen.
3. Das Vermittlungsportal der Website bietet zahlreiche Angebote für Schulen und andere Lerngruppen. DERLA liefert Module für historisches Lernen im Klassenzimmer, aber auch für Lernen vor Ort, direkt bei einzelnen Erinnerungszeichen. Dabei steht die Methode des entdeckenden Lernens im Vordergrund: Durch Ortsbegehungen und Erkundungen rund um die Erinnerungszeichen können Schüler\*innen einen individuellen Zugang zu regionaler und österreichischer Geschichte gewinnen und die Entwicklung des Gedenkens nachvollziehen. Die Aufgabenstellungen regen zum kritischen Hinterfragen eigener

Denkmuster und zur individuellen Rekonstruktion der NS-Geschichte an. Dadurch wird Geschichte nicht aus dem Buch auswendig gelernt, sondern Geschichtsbewusstsein durch aktive Auseinandersetzung geschaffen. Die Erinnerung ist dabei nie losgelöst von konkreten Personen und ihren Geschichten, sie ist personenbezogen und nahbar. Die Vermittlungsmodule animieren, persönliche Lebenswege der Opfer zu begleiten, aus persönlichen Dokumenten wie Tagebüchern oder Briefen der Verfolgten zu lesen und auf diese Weise die Opfer als Individuen kennenzulernen.

4. Die sogenannten „Wege der Erinnerung“ machen die Erinnerungslandschaft einzelner Opfergruppen nachvollziehbar und ermöglichen ein digitales „Durchschreiten“ dieser. So etwa die späte Erinnerung an Euthanasie-Opfer in Kärnten, Erinnerungszeichen an Kärntner Slowen\*innen, Erinnerungszeichen an die Konzentrationslager in Kärnten oder Erinnerungszeichen für die Vernichtung jüdischen Lebens in Kärnten.

Die Website [www.erinnerungslandschaft.at](http://www.erinnerungslandschaft.at) umfasst momentan die Erinnerungslandschaft der Steiermark, Vorarlbergs, Tirols und Kärntens, im Laufe der nächsten Jahre sollen die restlichen österreichischen Bundesländer folgen und damit eine bundesweite Dokumentation samt Vermittlungsangeboten verfügbar sein.

## Zur Relevanz von „DERLA – Digitale Erinnerungslandschaft“

DERLA lädt dazu ein, die Erinnerungslandschaft bestimmter Regionen und Gemeinden zu erkunden oder nach Erinnerungszeichen für unterschiedliche Opfergruppen zu recherchieren. Vor allem aber können wir uns über DERLA mit den Besonderheiten, Ambivalenzen und Konfliktlinien der Erinnerungskulturen in Kärnten auseinandersetzen: so etwa mit dem verspäteten Opfergedenken an die von den Nazis Ermordeten. Dies macht deutlich, dass im Bewusstsein der Mehrheitsgesellschaft jahrzehntelang die gefallenen Soldaten DIE Opfer des Nationalsozialismus waren und die Erinnerung an die Opfer der Vernichtungs- und Verfolgungsmaßnahmen der Nazis marginalisiert wurde. Erinnerungszeichen, die an Verfolgungsgeschichten erinnern, wurden lange Zeit an den Rand gedrängt: Als der 1946 gegründete Verband slowenischer Ausgesiedelter in den 1990er Jahren in Klagenfurt ein Denkmal in Erinnerung an die Deportation der kärntner-slowenischen Bürger\*innen während des Nationalsozialismus errichten wollte, wurde ihm dies verwehrt. Als Alternativlösung wurde das Denkmal 1996 vor dem Kulturheim im nahe gelegenen Radsberg/Radiše errichtet. Erst 2012 war es dann möglich, ein Denkmal



*Das 1996 in Radsberg/Radiše enthüllte Denkmal in Erinnerung an die Deportation der Kärntner Slowen\*innen.*

Foto: Madlin Peko



*Das 2012 am Bahnhof Ebenthal enthüllte Denkmal in Erinnerung an die Deportation der Kärntner Slowen\*innen.*

Foto: Madlin Peko

in Klagenfurt, am Bahnhof Ebenthal, von wo die Nazis 1942 über 1.000 Kärntner Sloweninnen und Slowenen in Zwangsarbeitslager deportierten, zu errichten. Die Genese dieser Erinnerungsorte wird durch „DERLA – Digitale Erinnerungslandschaft“ sichtbar und nachvollziehbar gemacht, Vermittlungsmodule liefern Anregungen, diese Geschichte von Erinnerungskonflikten kritisch zu reflektieren und darüber in Austausch zu treten.

DERLA macht aber nicht nur sichtbar, welche Erinnerungszeichen wann und aufgrund wessen Initiative entstanden sind, sondern macht auch die Entwicklung einzelner Erinnerungszeichen nachvollziehbar. So wurde etwa in der Klagenfurter Platzgasse, am Ort des ehemaligen jüdischen Bethauses, 1988 ein unscheinbarer Gedenkstein hinter einem Zaun enthüllt, wenig sichtbar. 27 Jahre später, im Jahr 2015, wurde der Zaun entfernt, ein Platz angelegt und der Gedenkstein durch Informationstafeln ergänzt. DERLA liefert dazu neben Informationen zur Genese des Erinnerungszeichens auch ein Vermittlungsmodul zur Auseinandersetzung mit der Geschichte von Jüdinnen und Juden in Kärnten – ein Vermittlungsmodul von vielen.



Der 1988 in der Platzgasse enthüllte Gedenkstein. Foto: Lea Lugiarič



Die 2015 umgestaltete Gedenkstätte in der Platzgasse.

Foto: Madlin Peko

Zentrale Basis von „DERLA – Digitale Erinnerungslandschaft“ ist die Arbeit von Gedenk- und Erinnerungsinitiativen, die in den letzten Jahrzehnten diejenigen waren, die auf lokaler Ebene zu einer Verschiebung der Opfernarratives beigetragen haben. DERLA zeigt, dass Erinnerungszeichen vielfältig sind: Neben klassischen Denkmälern findet man in Kärnten Stolpersteine, Straßenbezeichnungen, künstlerische Interventionen, Friedhofanlagen und vieles mehr. Alle diese Zeichen sind Teil eines öffentlichen Umgangs mit der NS-Vergangenheit. An der Gestaltung, an der Entstehungsgeschichte und der gesellschaftlichen Rezeption von Erinnerungszeichen können wir die Entwicklung der öffentlichen Aufmerksamkeit für die Verfolgungsgeschichte des Nationalsozialismus und den Widerstand gegen das Regime in Kärnten und in Österreich beobachten. In diesem Sinne kann die DERLA-Homepage als Ausgangspunkt für Forschungsarbeiten zu Kärntner Erinnerungskulturen dienen. Die möglichen Forschungsfragen sind dabei zahlreich: Man kann untersuchen, wie einzelne Gemeinden mit der Erinnerung an ihre Opfer des Nationalsozialismus umgehen; man kann sich die Frage stellen, an welche Opfergruppen aus welchen Gründen im öffentlichen Raum kaum gedacht wird – und davon ausgehend kann man Fragen nach bestehenden Konfliktlinien, aktuellen Erinnerungsdiskursen und der Kärntner Geschichtspolitik seit 1945 neu aufrollen.

Nicht zuletzt soll festgehalten werden, dass DERLA nicht nur eine Dokumentationsplattform ist, auf der alle Erinnerungszeichen an die NS-Opfer bzw. den Widerstand gegen den Nationalsozialismus versammelt und abgebildet sind, sondern DERLA leistet auch selbst einen Beitrag zur Erinnerung an den Nationalsozialismus. Das digitale Format senkt die Schwelle, sich mit den existierenden Erinnerungszeichen und mit dem, woran sie erinnern, auseinanderzusetzen. DERLA ist damit ein aktiver Beitrag zu einer lebendigen und gelebten Erinnerungskultur, zu einem kritischen Umgang mit der Vergangenheit, zum fortwährenden Gedenken an die Opfer der menschenverachtenden, rassistischen, sozialdarwinistischen und antisemitischen Politik des Nationalsozialismus sowie zur steten Mahnung an unsere Verantwortung in der Gegenwart. Dies ist und bleibt eine wichtige Aufgabe.

## Und die Dr.-Franz-Palla-Gasse?

„DERLA – Digitale Erinnerungslandschaft“ greift aktuelle Diskurse der Erinnerungspolitik auf und nutzt sie, um Verständnis für die kulturelle und soziale Bedeutsamkeit von Erinnerungszeichen zu schaffen. So etwa die Diskussion über Straßenbezeichnungen nach NS-Tätern, der sich ein eigenes Vermittlungsmodul widmet.

Nach langer Diskussion über eine Umbenennung der Dr.-Franz-Palla-Gasse oder das Anbringen einer Zusatztafel mit Informationen zur Rolle des Namensgebers während des NS-Regimes entschied sich die Stadt Klagenfurt 2022 dazu, einen anderen, dritten Weg zu gehen: Sie enthüllte einen Gedenkstein am Ende der Dr.-Franz-Palla-Gasse, direkt gegenüber des Klinikums. Er macht unter der Überschrift „Zur Erinnerung an die Opfer einer Medizin ohne Menschlichkeit“ auf die fragwürdige Straßenbezeichnung aufmerksam und sendet ein Signal der Entschuldigung seitens der Stadt für die Straßenbenennung nach einem Täter der NS-Euthanasie aus. Als Erinnerungszeichen für NS-Opfer wurde dieser Gedenkstein in die Digitale Erinnerungslandschaft Kärnten aufgenommen. Ob er eine „gute“ oder gar „die richtige“ Lösung für den Umgang mit der Straßenbezeichnung nach Dr. Franz Palla ist, bleibt offen und darf gerne weiter debattiert werden. Denn Erinnerungskultur ist niemals statisch, sondern in permanenter Aushandlung ...



Ein Straßenschild in der Dr.-Franz-Palla-Gasse.  
Foto: Madlin Peko



Der 2022 enthüllte Gedenkstein in der Dr.-Franz-Palla-Gasse.  
Foto: Madlin Peko

## Literatur

- Danglmaier, Nadja/Entner, Brigitte/Holfelder, Ute/Klatzer, Elisabeth (Hg.): Koroška/Kärnten. Wege zu einer befreienden Erinnerungskultur. Mandelbaum Verlag, Wien, 2022.
- Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, 1967.
- Holfelder, Ute: Vom Umgang mit historischen Denkmälern. In: Danglmaier, Nadja/Entner, Brigitte/Holfelder, Ute/Klatzer, Elisabeth: Koroška/Kärnten. Wege zu einer befreienden Erinnerungskultur. Mandelbaum Verlag, Wien, 2022, S. 111–122.

## Anmerkungen

- 1 Vgl. Holfelder, 2022, S. 111 ff.
- 2 Vgl. Danglmaier/Holfelder/Entner/Klatzer, 2022 sowie unter [www.memorial-mkk.at/initiative-domplatz/](http://www.memorial-mkk.at/initiative-domplatz/) zur 2020 gegründeten Initiative Domplatz „Koroška/Kärnten gemeinsam erinnern/skupno ohranimo spomin“
- 3 Vgl. Halbwachs, 1967.
- 4 ERINNERN:AT ist ein Programm des OeAD, das sich mit Lehren und Lernen über Nationalsozialismus, Holocaust sowie der Prävention von Antisemitismus durch Bildung beschäftigt. Es fördert den Transfer von historischem und methodisch-didaktischem Wissen sowie die Reflexion seiner Bedeutung für die Gegenwart. Ansprechperson für Kärnten: Nadja Danglmaier ([nadja.danglmaier@aau.at](mailto:nadja.danglmaier@aau.at))
- 5 Projektleitung: Nadja Danglmaier/Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Projektmitarbeit: Hajnalka Nagy/Universität Klagenfurt, Daniel Wutti/Pädagogische Hochschule Kärnten, Johannes Dafinger/Universität Salzburg, Jakob Holzer (wissenschaftliche Mitarbeit), Florian Kelih (studentische Mitarbeit), Madlin Peko (Fotografie), Dumitrita Pichler-Ipati (studentische Mitarbeit), Christina Urich (studentische Mitarbeit).